

pöschtl

lokalzeitung und amtliche publikationen
für gemeinden der regionen vromala und albula

büwo
gesamtausgabe

Jetzt abonnieren!
Die spannendsten Geschichten
über Ihre Region. Woche für Woche.
Abbestellung: 0844 226 226
oder www.poeschtl-zeitung.ch
pöschtl

Nr. 13, 31. März 2022
133./140. Jahrgang

GLADE AG

Sie verkaufen Ihr Haus?

Ich bin gerne für Sie da, vom ersten Gedanken bis zum gut notariellen Kaufvertrag.

Josef Joos
Friedhofstr. 104 7000 Chur
1.00. Thurg.
081 705 00 00
info@glade.ch



Garage Bardellini
Garbill

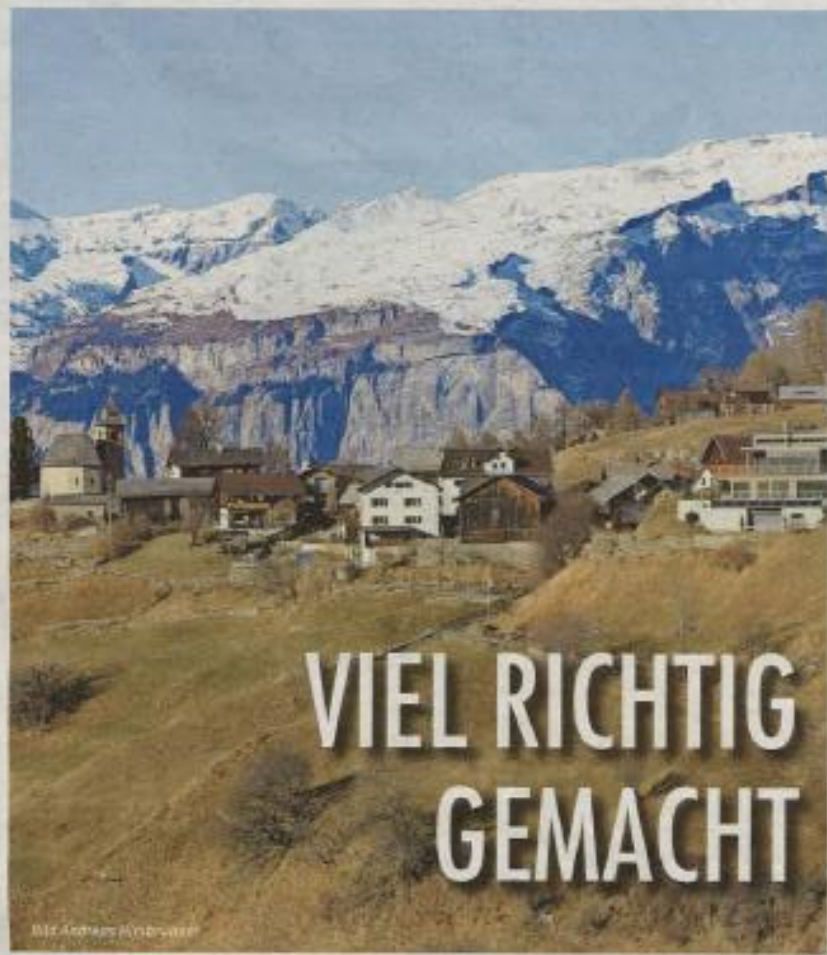
**Verkauf und Reparaturen
aller Marken!**

7400 Coira, Tel. 081 451 41 31
www.garage-bardellini.ch

081 451 41 31
081 451 41 32



pöschtl
ONLINE LESEN

VIEL RICHTIG GEMACHT

Bild: Andreas Kloben/water

MINIGOLF
BEVERIN

Minigolf-
vergnügen in der
Klinik Beverin
Casin



www.minigolf-beverin.ch

**INDIVIDUELL
UND AUS EINER HAND**

Wohne für Wohnen
www.bevon-jagd.ch

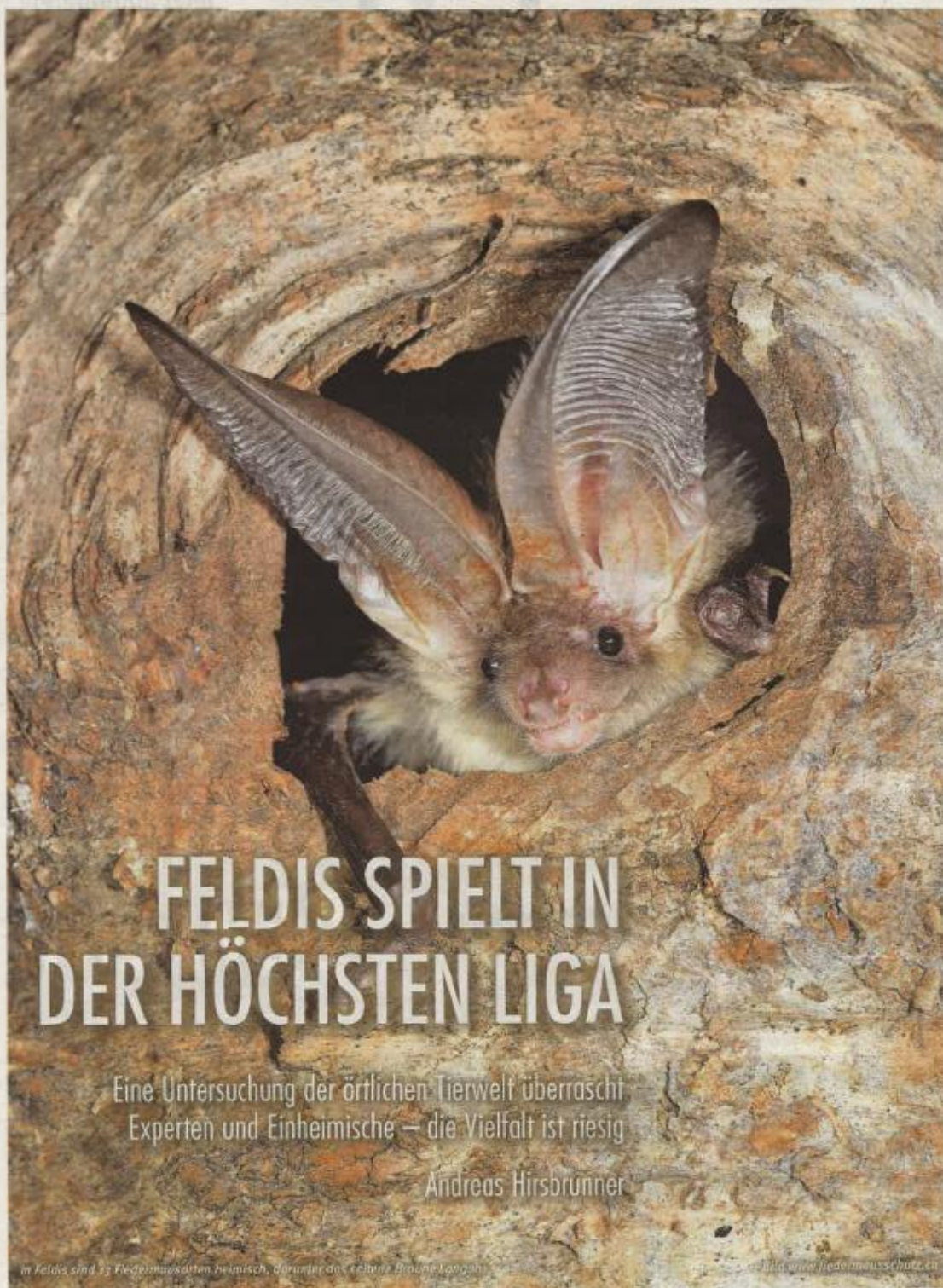


SORTIERJA
PROMOTION

13



9 771424 745006



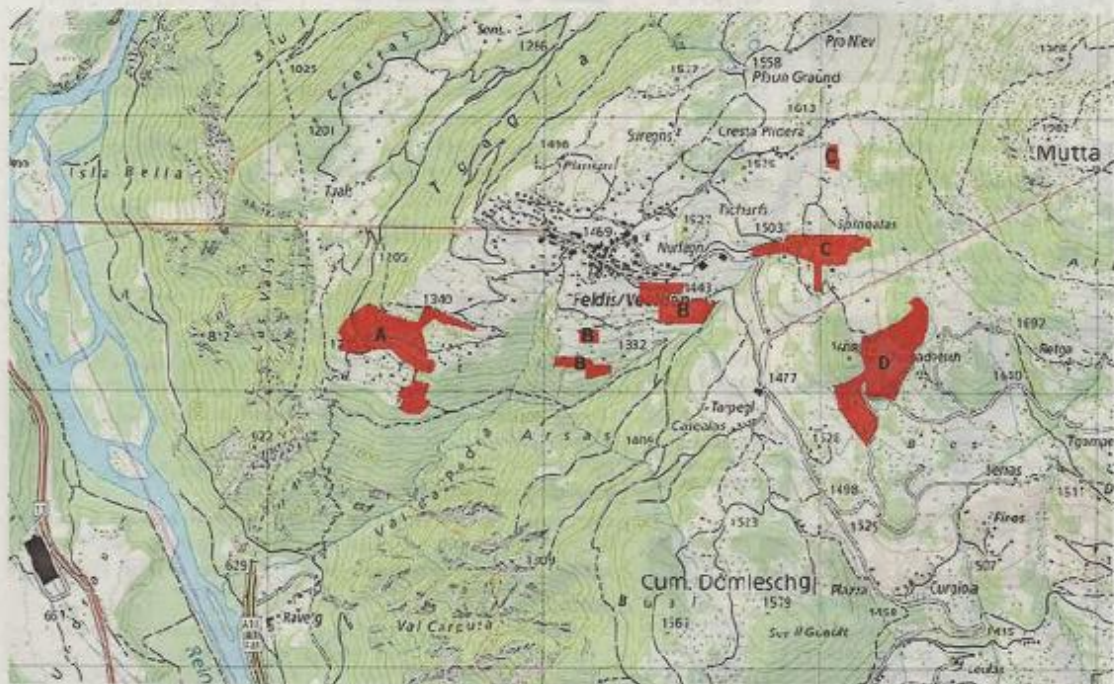
FELDIS SPIELT IN DER HÖCHSTEN LIGA

Eine Untersuchung der örtlichen Tierwelt überrascht Experten und Einheimische – die Vielfalt ist riesig

Andreas Hirsbrunner

In Feldis sind 13 Fledermauskolonien heimisch, darunter die seltene Braune Langohr.

www.fledermausschutz.ch



In den markierten vier Gebieten südlich und östlich des Dorfes untersuchten die Experten die Tierwelt. Tit (A) und Blumenweg (B) schwangen oben aus. Bild zvg

Es war eine Invasion der speziellen Art mit einem erstaunlichen Resultat: Ende Juni des letzten Jahres schwärmten 14 Mitglieder der Entomologischen Gesellschaft Zürich während drei Tagen und Nächten in Feldis aus und untersuchten, was da kreucht und fliecht. Ende Juli doppelte eine kleine Gruppe nochmals nach, weil je nach Stand der Vegetation andere Arten ausfliegen und zu beobachten sind. Was die Entomologen – auf Deutsch Insektenforscher – und die weiteren Naturexperten alles fanden, stellte der Leiter der Expedition, der Tierökologe und Landschaftsarchitekt André Rey, rund 50 Interessierten letzten Freitag in Feldis vor. Dabei zeigte er sich begeistert: «Ich habe zuvor noch nie eine Schmetterlingshaft-Larve schlüpfen gesehen. Aber an den Grashalmen am Feldiser Blumenweg zwischen Weg und Felsabbrisskante sind sie omnipräsent. Und auch von den gefährdeten Nördlichen Platterbsenwiderchen habe ich noch nie so viele auf einmal gesehen wie in Feldis. Die Biomasse hier ist beeindruckend.»

Besonders angetan haben es André Rey die Schmetterlinge und Wildbienen, die in Feldis das Gros der gefundenen Arten bilden. Er führte deshalb das Publikum zu erst einmal in einem längeren Exkurs in deren facettenreiche Welt ein. Dabei wurde schnell klar, dass ihre zahlreichen Ver-

treter in Feldis – gesichtet wurden 147 Schmetterlingsarten (75 Nacht- und 72 Tagfalter) und 60 Wildbienenarten – mit dessen Vielfalt in Sachen Lebensräumen, Strukturen und Blütenpflanzen zu tun haben. Denn die Schmetterlinge bevorzugen je nach Art und Entwicklungsstadium ganz unterschiedliche Lebensräume von lichten Wäldern über Krautsäume bis hin zu Wiesen mit gemähten und ungemähten Teilen. Und die Wildbienen, die André Rey als Schlüsselarten in Ökosystemen bezeichnete, sind

Fast 300 Tierarten gefunden

teils spezialisiert auf nur eine Pflanzenart oder -familie. Das heisst, nur wer wie Feldis ein vielfältiges Blütenangebot aufweist, beherbergt viele Wildbienenarten. Das wirkt sich auch gegenseitig für den Menschen aus. Die Wildbienen, so sagte André Rey, seien die wichtigsten Bestäuber und auch für 75 Prozent der Bestäubung der landwirtschaftlichen Kulturen verantwortlich.

Doch nebst Schmetterlingen und Wildbienen fanden die Naturexperten noch viel anderes in Feldis. So etwa 13 Fledermausarten, darunter das seltene Braune Langohr, 25 Brutvogelarten, dabei besonders erwähnenswert Gartenrotschwanz und Berglaubsänger, 20 Heuschrecken-, 15 Ameisen-, sieben Spinnen- und fünf Libellenarten so wie anderes mehr, insgesamt fast 300 Tierarten, davon 55, die auf

der Roten Liste stehen und somit gefährdet sind. Diese Vielfalt ist noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass die Mitglieder der Entomologischen Gesellschaft nur vier kleinere Gebiete unter die Lupe nahmen (siehe Kartenausschnitt). Dass man sich gerade auf diese konzentrierte, erklärte André Rey mit praktischen Gründen, weil sie von der gleichen Bäuerin bewirtschaftet würden und somit nur deren Zustimmung notwendig gewesen sei.

Obenaus schwangen bei der Kartierung die beiden südexponierten, flachgründigen, strukturreichen Gebiete mit Trockenwiesen respektive -weiden von nationaler Bedeutung unterhalb des Dorfs: Der Blumenweg mitsamt Umgebung (auf der Karte mit B bezeichnet) wies mit 163 Arten die grösste Vielfalt aus, das Gebiet Tit (A) mit 153 nur unwesentlich weniger, dafür die meisten in Sachen Lebensraum anspruchsvoller Arten. Dazu merkte André Rey an: «Speziell ist im Tit die mosaikartige Verzahnung von lichten Gehölzen und Wiesen. Das ist von einer Qualität, die man in der Schweiz suchen muss.» Kleiner ist der Artenreichtum in den beiden untersuchten Räumen östlich des Dorfs: Im Gebiet Scotgascha/Sableun (C), das durch extensiv genutzte, blütenreiche Feuchtwiesen und Flachmoore geprägt ist, zählten die Experten 57 Tierarten und im Gebiet Nusteins (D) mit vorwiegend blütenreichen Fettwiesen und Nadelwäldern deren 91.



André Rey, Vorstandsmitglied der Entomologischen Gesellschaft Zürich, leitete die Tierarten-Kartierung in Feldis.
Bild Andreas Hirsbrunner

Als Massnahmen empfiehlt André Rey unter anderem, die Trockenwiesen und -weiden weiterhin extensiv zu nutzen, ein diverses Blütenangebot während der Vegetationsperiode von April bis September durch gestaffelte Nutzungszeitpunkte zu fördern, die vielfältigen Strukturen zu erhalten. Felsbänder nicht verbuschen zu lassen und Säume spät zu mahlen. In der anschliessenden Diskussionsrunde kam schnell die Frage auf den Tisch, die sich wohl alle im Saal stellten. Wie, so wollte ein Zuhörer wissen, könnten nun die Ergebnisse der Untersuchung ins laufende Meliorationsverfahren in Feldis einfließen? Ursula Hofer, jene Bäuerin, die ihre Parzellen für die Artenkartierung zur Verfügung stellte und zugleich auch den An-

Bauern sollten besser entschädigt werden

lass moderierte, sagte: «Wir suchen den Kontakt mit den Verantwortlichen, können aber bis jetzt noch keinen Erfolg vorweisen.» Und mit einem hörbaren Staunen fügte sie bei: «Wir sind auch überrascht, dass es so viel Natur hier hat. Wir leben hier und für uns ist das alles normal. Jetzt hören wir von den Experten, dass das alles andere als normal ist.» In der Folge meldeten sich einige Meliorationsskeptiker, die sich etwa Sorgen um die Wegaäume oder die bodenbrütenden Vögel machen. Diese Sorgen konnte der Referent André Rey nicht zerstreuen und verwies aufs angrenzende Scheid, wo die Naturvielfalt vor 20 Jahren auch noch so gross gewesen sei wie jetzt in Feldis. Eine Gefahr sei zum Beispiel, dass alles gleichzeitig ge-

mäht werde, wenn nach einer Melioration nur noch ein Bauer ein Gebiet bewirtschaftete, wo vorher vier gewirkt hätten. Und André Rey weiter: «Feldis ist unter Biologen schweizweit bekannt für seine Artenvielfalt. Diese kann man innerhalb weniger Jahrzehnten verlieren. Man müsste die Bauern, die für den Erhalt dieser Vielfalt einen hohen Aufwand haben, zusätzlich honorieren.» Und an die Adresse eines pensionierten Feldiser Bauern, der wissen wollte, ob denn die Bauern in den letzten 40 Jahren alles richtig gemacht hätten, meinte er: «Auf jeden Fall. Ich würde sogar sagen, in den letzten 100 Jahren.»

Das «Pöschtl» wird in einer der nächsten Nummern die Feldiser Melioration vertiefter vorstellen.



Auch das prächtige, seltene Nördliche Platterbsenwiderchen fühlt sich in Feldis wohl.
Bild Stefan Bosshard